

Camener Zeitung

Volksheld für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

32. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der japanisch- russische Krieg.

Auf eine Beendigung des strate-
gischen Aufmarsches der ersten japa-
nischen Armee in Nordkorea läßt folgende
Mitteilung des „Reuterschen Bureau“ aus
Tokio schließen: Die fremden Militärattachees
bei der ersten Armee haben Anweisung erhalten,
sich für Sonnabend zum Aufbruch bereitzuhal-
ten.

Ueber den Versuch

der Japaner, eine Brücke über den
Jalu zu schlagen, hat der russische General
Sassulitsch am Sonntag dem General Kuropat-
kin gemeldet:

In den letzten Tagen sei bemerkt worden,
daß die Japaner in der nächsten Umgebung von
Wischu und beim Dorfe Sigu 15 Werst weiter
stromaufwärts Pontons ausladen, Boote sam-
meln und das Material zum Bau einer Brücke
beschaffen. Am 23. April setzte eine japanische
Truppenabteilung, die aus etwa zwei Kompani-
en sowie einer kleinen Abteilung Kavallerie
bestand, 15 Werst unterhalb Siao-pusichs über
den Fluß. General Sassulitsch hat Maßnahmen
getroffen zur Unterstützung der russischen Feld-
wachen. Der Feind ist in geringer Stärke auch
gegenüber Siao-pusich und bei Tonton gesehen
worden. 20 Werst oberhalb von Siao-pusich ha-
ben die Japaner Vorbereitungen für das Ueber-
schreiten des Flusses getroffen.

Die Nachricht von der Landung von
20 000 Japanern in der Nähe von Dalny wird
der „Russischen Telegraphen-Agentur“ aus Port
Arthur als vollkommen unbegründet be-
zeichnet.

Die Befestigungswerke von Ni-
tshwang sind, wie aus Tientsin berichtet wird,
in der Montag-Nacht von den Japanern be-
schossen worden.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Aus Deutsch-Südwestafrika sind
wenig günstige Nachrichten über den
Gesundheitszustand der Kolonne
Glasenapp in Berlin eingetroffen.
Nach einem Telegramm des Gouverneurs
Deutwein vom Dienstag steht die Kolonne des
Majors v. Glasenapp seit dem 22. d. Mts.
in Otjihaenena, wohin sie wegen Ausbruchs von
Typhus marschiert ist. Bis jetzt sieben
Todesfälle. Namen noch nicht gemeldet.
Die Missionsstation Otjihaenena ist als Lazarett
eingerrichtet.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß nach
einer bei dem Stationskommando der Dfsee ein-
gegangenen Meldung des Marine-Expeditions-
korps Oberst Dürr bald in die Heimat
zurückkehrt.

Wie der „V.-M.“ aus Rendsburg meldet,
ist der Oberstabsarzt Schian vom 85.
Infanterie-Regiment telegraphisch nach Süd-
westafrika berufen worden, um im Auf-
standsgebiete die Leitung des Lazaretts zu
übernehmen.

Reichstag.

Der Besuch des Reichstages war Mon-
tag von vornherein so mangelhaft, daß an-
tastliche Gemüter kaum an einen natürlichen Aus-
gang der ersten Beratung der Reichstags-
sachen mochten. Das Bahnprojekt Dar-es-
Saalam-Mogoro gehört zu den Schmerzenskindern
des Reichstages seit mehreren Sessionen. Es
blieb dem Sprecher der freisinnigen Volkspartei
Abg. Dr. Müller-Sagan vorbehalten, zuerst
den Wunsch zu äußern, auch in seiner neuen
Gestalt möge der Entwurf in der Kommission
begraben werden. Indem er den alten Nichter-
schen Standpunkt festhielt und die Unrentabili-
tät des Bahnbaues als sicher bezeichnete, weil
er einen Beweis des Gegenteils noch nicht er-
bracht sah, rief er den Widerspruch des Zen-
tralsprechers Schwarze hervor. Seine Bezugnahme auf die Minderheit der Fi-

nanzlage gab dem der Reichspartei angehörigen
Grafen Arnim-Musau Anlaß, mit der For-
derung hervortreten, Herr Dr. Müller möge
seinen Einfluß aufbieten, um recht bald auf
Grund neuer Handelsverträge dem Reiche er-
höhte Einnahmen zu sichern. In der Begrün-
dung des Kolonialdirektors Dr. Stübel wur-
de die Notwendigkeit in den Vordergrund ge-
schoben, für Ersatz des Rohproduktes unserer
Baumwollensindustrie zu sorgen. Nicht weniger
eindrucksvoll wirkte der Hinweis auf das Feh-
len von Bahnen in Südwestafrika, wodurch der
Umsatz an Opfern zur Niederwerfung des jehi-
gen Herero-Aufstandes bedeutend vergrößert wür-
de. Allgemein bedauert wurde von den Freun-
den der Kolonialpolitik der Vorschlag einer Her-
abminderung der Spurweite in der jetzigen Vor-
lage. Seitens der Deutschkonservativen erklärte
Graf Udo zu Stolberg-Bernigerode,

in erster Linie für den Bahnbau zu sein, in
zweiter aber für eine Bahn mit größerer Spur-
weite. In welchem Maße und die Engländer
mit der wirtschaftlichen Ausbarmung Eng-
lands-Dar-es-Saalam einen Vorprung abgenommen ha-
ben, weil sie zeitig an die wirtschaftliche Er-
schließung fruchtbaren Landes durch Eisenbahnen
herangegangen sind wie wir, die wir über-
gründlich und überflüssig am unrenten Orte sein
zu müssen glauben, wies Graf Stolberg über-
zeugend nach. Der nationalliberale Sprecher
Abg. Dr. Paasche darf das Verdienst für sich
in Anspruch nehmen, mit großem Nachdruck
auf die Notwendigkeit hingewiesen zu haben,
daß im Anschluß an den Bahnbau Sorge ge-
tragen werde für Herstellung guter Verkehrs-
wege und Beschaffung brauchbarer Verkehrsmi-
tel. Der Abg. Schrader von der freisinnigen
Vereinigung trat resistent mit denselben
Gründen wie die anderen Freunde der Kolo-
nialpolitik für den Bahnbau ein. Der Sozial-
demokrat Ledebour erklärte, nichts gegen
Bahnbauten in Ostafrika zu haben, sondern nur
abzuwarten, daß die deutschen Steuerzahler in
Mitleidenhaft gezogen würden. Nicht auf Ko-
sten des Reiches, sondern der Kolonialgesellschaften
soll etwas rüstiert werden, in diesem Re-
trograden begangen sich freisinnige Volksparteiler,
Sozialdemokraten und der Eigenbröckler der Zen-

trumpspartei Dasbach. Der Reichsparteiler Dr.
Arendt führte gegen den Abg. Dr. Müller-
Sagan an, der für intensive Kolonialpolitik
allenfalls etwas übrig zu haben erklärte, aber
für die extensive sich in keiner Weise begeistern
möchte, wie er sich denn die Betreibung inten-
siver Kolonialpolitik ohne Bahnbauten vorstelle?
So weit Abg. Dr. Arendt gegen die Kolonial-
verwaltung den Vorwurf erhob, sie habe die
Kolonialvorlage von vornherein durch Vermin-
derung der Spurweite bis zu einem gewissen
Grade fahrlässig in Frage gestellt, rief er den
Kolonialdirektor noch einmal auf den Plan.
Derselbe bestritt auf das entschiedenste, mit dem
gerügten Vorschlag etwas anderes haben be-
zwecken zu wollen, als dem misslichen Stande
der Finanzen des Reiches Rechnung zu tragen.
Die Vorlage ging an die Budgetkommission. Es
kam die Anleihe für Togo an die Reihe.
Nachdem Kolonialdirektor Dr. Stübel darge-
legt hatte, warum es nicht angehe, den bis-
her bei Bahnbauten in den Kolonien verfolgten
Weg weiter zu beschreiten, erklärte sich der
deutsch-konservative Abg. v. Stach mit der
Wahl einer Anleihe, wie sie vorgeschlagen werde,
für einverstanden. Der Reichsschatzsekretär Frhr.
v. Stengel begründete die finanztechnische Seite
der gewählten Art der Anleihe aus der ver-
fassungsrechtlichen Stellung der Kolonien zum
Reiche. Gegen Besorgnisse, die von Seiten des
Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Volksp.) und des
Abg. Ledebour (Soz.) geltend gemacht wurden, es
könnte hier Spekulationsgeiz zu gut fahren,
brachte der nationalliberale Abg. Dr. Paasche
Gründe vor, die ihres Einbruchs nicht verlustig
gingen. Auch diese Vorlage ging an die Bud-
getkommission.

Zum Eisenbahnerstreik in Ungarn

Schreibt der „Dann. Courier“ u. a.: Der Eisen-
bahner-Streik zeigt, wie wichtig die mi-
litärischen Machtmittel für den Staat
mit modern-zentralistischem Gepräge sind. Der
Verkehr, dessen Beförderung vor Einführung der
Eisenbahnen von Hunderten und Tausenden von

Einpruch.

Es gibt wenig Dinge, die unleidlicher sind
und mehr ärgern als ein gutes Beispiel.
Mark Twain.

Dunkle Stunden.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.
(9. Fortsetzung.)

Er schüttelte leicht den Kopf. „Damit wäre
Ihnen wenig geholfen, liebes Fräulein, denn
glauben Sie mir, Ihre Tante gehört nicht zu
den Frauen, welche Glück und Frieden um sich
verbreiten. Hier ist Mrs. Bleibens nicht. Ich
weiß besserer Rat, wenn es Ihnen auch an-
fangs hart erscheinen mag.“

Jutta seufzte, dann aber sah sie auf in
seine treuen, klaren Augen, und die angstvolle
Sorge in ihrem Innern löste sich in etwas.
„Ich habe unbedingtes Vertrauen zu Ihnen
und will tun, was Sie für recht erkennen.“

„Dante, das ist ein guter Anfang. Sie
müssen nämlich Ihre Aversion gegen fremde
Menschen und fremde Verhältnisse überwinden
und es lernen, sich in ein abhängiges Ver-
hältnis anzuleben.“

Ihre fliehende Blick ließ ihn innehalten.
„Nur das nicht,“ hauchte sie, „ich will mir
ein Stübchen mieten und nähen Tag und
Nacht.“

„Ihre Gesundheit untergraben bei Kaffee
und Schmalzstücken und Kartoffeln mit Schmalz,
denn mehr kommt bei all der Arbeiterei nicht
heraus. Seien Sie versichert, ich kenne das
Leben in all seinen grauenhaften Konsequenzen.
Sie verkümmern an Körper und Geist, wenn
Sie die Menschen fliehen und sich vor ein
paar Unannehmlichkeiten fürchten. ... Meine
Mutter braucht eine Gesellschaft, ich will
sogleich hin und Sie empfehlen. Mama ist
verwöhnt und anspruchsvoll, auch ungerecht und
kapriziös, aber sie giebt ein glänzendes Hono-
rar, Sie bekommen ein hübsches Stübchen für
den Alleingebrauch, Essen und Trinken ist in
Fülle vorhanden, die Sorge kann also nicht
an Sie heran. Ein junges Mädchen in Ihrer
Lage muß sich glücklich schätzen, eine solche
Stelle zu erhalten. Das ist meine unumstößliche
Ansicht.“

Jutta seufzte schwer auf, ohne zu antwor-
ten. Ein wahres Grauen flößte ihr der Ge-
danke ein, sich täglich, stündlich einem fremden
Willen unterordnen zu müssen; sie hatte wirk-
liche Not noch nicht kennen gelernt, daher sah
sie nur die Schatten, nicht die Lichtseiten der
Stellung einer Gesellschaftlerin.

Harold aber, welcher sich mehr und mehr
für dieses liebe, schöne Gesicht erwärmte, ließ
nicht nach, in sie zu dringen. „Ich gebe zu,
daß Sie sich im Grunde für eine Gesellschafte-
rin nicht eignen, und doch müssen Sie ein-
willen die sich bietende Gelegenheit ergreifen.
Ein Freund wird Ihnen stets nahe sein, dieses
Bewußtsein mag Sie stärken und trösten.“

Sie widerstand nicht länger, beide Hände
reichte sie ihm. „Ich fühle, daß Sie recht ha-
ben, und will mich überwinden, alles daran
setzen, um meine Herrin zufrieden zu stellen.“

Der Vater lächelte humorvoll. „Nur ja
nicht zu dienstbefähigen, nicht zu sehr unteror-
dnen, sonst ist das Verhältnis von vornherein
verfehlt. Die meisten jungen Mädchen begehen
die Torheit, sich anfangs förmlich aufzuopfern
und nachlässig oder aufgebracht zu werden, so-
bald ihre Mühe und ihr guter Wille nicht an-
erkannt werden. Ein wenig Eifer und Klugheit
sind von größerem Nutzen, als alle Tüchtig-
keit.“

Juttas Blick hing an seinen Lippen. „Ach
bitte, bleiben Sie mir immer ein so treuer,
aufrichtiger Freund, dann kann es mir nicht
fehlen. Ich will alles befolgen, was Sie sa-
gen, so unbedingtes Vertrauen habe ich zu
Ihnen.“

„Das freut mich besonders Ihrewegen, lie-
bes Fräulein, und nun will ich gehen, um
meiner Mama mitzuteilen, daß ich eine sehr
angenehme Gesellschaftlerin für sie entdeckt
habe.“

Mit festem Händedruck trennten sie sich, und
Harold warf sich in die nächste Droschke, um
nach der elterlichen Villa zu fahren.

Frau Altmanns etwas schrille Stimme
tönte ihm schon im Korridor entgegen. Die
Damen hatten also schon ausgerückt von dem
Balltrubel der verflochtenen Nacht.

„So eine unanständige, rücksichtslose Person,“
schalt die Dame, als Harold den kleinen Sa-
lon betrat, „bei Nacht und Nebel das Haus
zu verlassen, in dem ihr nur Gutes erwiesen
wurde!“ sie nahm ein paar Schluck von ihrer
Chokolade, „diese Subjekte verbittern mir das
Leben doch in einer unerhörten Weise! Und
ich kann nicht auskommen ohne diese Klasse, die
man Gesellschaftlerin nennt, ich werde noch Frank
vor Nerger!“

„Guten Morgen!“ rief Harold mit seiner
frischen Stimme, „trink nicht soviel Chokolade,
Mama, die verdirbt das Blut und verdirbt
die Stimmung. Nun, Wanda, der Ball scheint
Dir schlecht bekommen zu sein, Du siehst ab-
geplumpt aus.“

Das junge Mädchen saß stumm am Fenster;
sie hatte die ärgerlichen Worte ihrer Mutter
vielleicht kaum gehört. Auch jetzt zuckte sie nur
schweigend die vollen Schultern und wandte den
schönen Kopf dem Garten zu.

Mit dem Winter war es nun endgültig
vorbei, der letzte Rest von schmutzgrauem
Schnee zerfiel unter der Einwirkung der Sonne
zu trüben Wasserlächen.

Wanda war schon draußen gewesen, und sie
hatte die ersten Beiden entdeckt. Wie heim-
liche, seltsame Freunde durchströmte es Wanda. Ein
Etwas in ihr war seit gestern vorhanden, das
auch unter dem Eis konventionellen Empfin-
dens geschlummert haben mochte und sich nun
hervorwagte, schälte und doch so wonnig in
seiner ursprünglichen Frühlingsfrische.

Und dieses Uebereinstimmen des Werdens
dort draußen in der Natur mit ihrem Herzen
erfüllte sie mit heimlichem Jubel.

Und doch sah sie bleich, fast leidend aus,
denn die Ungeduld, eine geradezu leidenschaft-
liche Spannung verzehrte sie fast.

Die nächsten Stunden sollten für sie eine
Entscheidung von größter Tragweite bringen,
gleichsam über Leben und Tod.

Sie hatte es schon versucht, eine Unter-
redung mit dem Vater, von dem sie eine An-
kunft wünschte, zu erlangen. Allein der Ban-
nier wich von seinen strengen Prinzipien selbst
der Tochter gegenüber nicht ab, die frühen Mor-
gen- und Vormittagsstunden gehörten der Ar-
beit, in dieses Faktum mußten sich die Damen
des Hauses ein für allemal finden.

Frau Altmann war froh, einen Zuhörer
gefunden zu haben.

„Gut, daß Du da bist, mein Junge,“ sagte
sie eifrig, „heute geht nicht mehr wie alles ver-
fehlt. Mit Wanda ist absolut nichts zu be-
ginnen, und diese Person —“

„Sei froh, daß sie fort ist, Mama,“ meinte
Harold begütigend, „es ist nämlich schon Er-
satz für sie gefunden, und zwar hoffe ich, daß
Du diesmal ausnahmsweise zufrieden sein wirst,
denn die ich Dir empfehlen möchte, ist ein
kluges, bescheidenes, dazu aus bester Familie
stammendes, also wohlgezogenes Mädchen.“

Wanda hatte sich jetzt doch dem Sprechenden
zugewandt. Mit verheerendem Lächeln forschte
sie in den warmlebenden Zügen ihres Bruders.

„Mit einem Worte also, ein Juwel, Mama,“
sagte sie launig, „da fasse nur rasch zu, ehe
Dir das Kleinod von irgend einem anderen
erobert wird.“

„Das denke ich auch zu tun!“ rief Frau
Altmann jetzt in der besten Stimmung, „und

daß Du so fürsorglich gewesen bist, soll Dir
nicht vergessen sein, Harold; allerdings, jetzt
bin ich auch froh, daß die Schlange fort ist,
unaussprechlich war mir das Mädchen zuletzt.
Nun sag' aber, mein Junge, wann darf ich die
Neue erwarten? Du glaubst nicht, wie hilflos
ich bin!“

Es gewährte der Dame ein eigenes,
prickelndes Behagen, einer Fremden gegenüber
all die etwas derbe Lebenswürdigkeit und im
Gefolge Launen und Bosheiten, wie sie ihrem
Wesen eigen, erproben zu können.

Nach einem bestimmten Schema spielten sich
die Vorgänge zwischen Dame und Gesellschaf-
terin in diesem Hause immer von neuem ab.
Man wußte es nicht anders und rechnete damit,
ohne sich zu erregen. Und die Hausfrau, welche
sich allerdings echauffierte, brauchte die Ab-
wechslungen, sie waren in ihrem Charakter be-
gründet.

Jetzt befand sie sich in dem Stadium an-
genehmer Erwartung, das machte sie immer
liebenswürdig, ja langmütig.

„Fräulein von Gleichen ist jede Stunde be-
reit, das Engagement anzutreten.“

„Wie, um ein adliges Fräulein handelt es
sich?“ rief Frau Altmann atemlos, denn vor
dem Adel hatte sie einen unbegrenzten Respekt,
und die Aussicht, solch ein vornehmes, „hoch-
geborenes“ Wesen nach ihrem Willen lenken,
sich von demselben bedienen lassen zu können,
hatte noch etwas besonders Befriedigendes.

„Jutta von Gleichen heißt das junge
Mädchen, Mama, sie ist Witwe und ohne Ver-
mögen, also auf ihrer Hände Arbeit angewie-
sen.“

„Und woher kennst Du sie?“

„Durch meine Wirtin, deren Nichte Jutta
von Gleichen ist.“

„Und bei der sie sich bei dem geringsten
Vorkommnis hier beklagen wird.“

„Das befürchte nicht, Mama. Zwischen
Tante und Nichte herrscht absolut kein Ver-
ständnis, das mag Dir schon daraus erhellen,
daß Jutta erst heute hier eingetroffen und ge-
zwungen ist, sofort eine Stelle anzunehmen.
Im Hause der Tante ist ihres Bleibens nicht
vierundzwanzig Stunden.“

Wanda machte eine Bewegung aufrichtiger
Teilnahme, Frau Altmann aber nahm das
Gehörte mit großer Befriedigung auf.

„So mag das arme Ding kommen. Hier
hat sie den Himmel auf Erden, wenn sie es
nur wissen will, — freilich, wie man sich bet-
tet, so schläft man.“

(Fortsetzung folgt.)

Unternehmern abhing, ist seither in die Hände fremder Körperschaften übergegangen — in einzelnen Staaten der Hauptsache nach in die Hände einer einzigen. Die Arbeiterkraft, die ihr angetrieben, vermag ihn mit einem Schlage zu hemmen und die ganze bürgerliche Gesellschaft in einer der wichtigsten Funktionen zu hindern. Wehrlos würde sie ihr gegenüberstehen, wenn nicht der Arbeiter zugleich Soldat wäre. Da er Soldat ist, steht er unter Zwangsgehalt, und der Staat kann ihn nötigen, seine gesellschaftlichen Pflichten zu erfüllen. In Italien hat man zuerst an diesen Zusammenhang gedacht und, als in den Jahren 1898 und 1902 der Eisenbahner-Ausstand drohte, ihn durch den Einberufungszettel im vornherein vereitelt. An dieses Muster hat sich nun auch die ungarische Regierung gehalten, und die Befugnisse, die dem Kaiser als oberstem Kriegsherrn zustehen, als welcher er jeden Augenblick die Angehörigen der Armee und Landwehr zu sofortigem Erscheinen zur Verteidigung gegen äußere Feinde oder zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Innern auffordern und ihnen eine beliebige Verwendung zuweisen kann, dazu benutzt, den Verkehr nieder herzustellen. Vierzehntausend Beamte und Arbeiter — nach anderen vorläufigen Schätzungen noch viel mehr — dürften auf diese Weise den Staatsbahnen zur Verfügung gestellt werden, und der Streik ist damit gebrochen. Die Nichtberufenen fühlen so sehr die Niederlage, daß ein Teil schon jetzt den Widerstand aufgegeben hat, während das Komitee noch zu unterhandeln und feindliche Friedensbedingungen vom Minister zu erlangen sucht. Was die Einberufenen betrifft, so ist es nur eine Gnade der Regierung, wenn sie ihnen für ihre Dienstleistung statt der künftigen Pension des Soldaten ihre bisherigen Gehälter oder Löhne auszubezahlt. Denn sie verteidigen, und zwar gegen sich selbst, das Vaterland, sie verteidigen es nur auf andere Weise als im Kriege. Die Armee kommt in unsern mitteleuropäischen Friedensstaaten nicht zum Schießen, dafür aber um so häufiger zu unblutigen Leistungen. Hochwasserkatastrophen und Eisenbahnstürze rufen sie zur Arbeit; vielleicht finden sich bei der Zeit noch andere ähnliche Aufgaben.

Deutschland.

Der Kaiser hat infolge des schlechten Wetters den Besuch der Hohenstaufenschloßer aufgegeben und wird einige Tage früher, als beabsichtigt war, nach Deutschland zurückkehren, und zwar über Venedig.

Die Abreise des Kaisers nach Venedig erfolgte Sonntag abend. In Venedig erwartet ihn ein Sonderzug, zur Rückreise über Schlettstadt nach Karlsruhe, wo mehrtägiger Aufenthalt genommen wird.

(Des Kaisers Mittelmeerfahrt.) Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ ging Dienstag früh 9 Uhr von Malmuccia nach Venedig hinein. Ein reich geschmückter Dampfer mit Musik und mit den Mitgliedern der deutschen Kolonie war herausgekommen und begleitete die „Hohenzollern“ hinein, ebenso italienische Torpedoboote. Ihnen schlossen sich auf dem Wege zahllose Dampfer, Boote, Ruderküß in alten venetianischen Prunkbooten und hunderte von Gondeln mit kostümierten Gondelliers an. Die Barken, die Fenster der Paläste und die Ufer waren dicht von jubelnden Menschenmassen besetzt. Als die „Hohenzollern“ um 10 Uhr 30 Minuten an der Boje gegenüber dem Dogenpalast unter dem Salut der Geschütze festmachte, wollten die Hurras, Eubias und das Händeklatschen kein Ende nehmen. Der Kaiser stand auf dem Oberdeck und dankte erfreut. Anbaurnd wurden kostbare Blumenarrangements an Bord abgegeben.

Um 11½ Uhr begab sich der Kaiser in der Kuderger der „Hohenzollern“ zu einem Besuche bei der Gräfin Macosini. Das Wetter ist schön. Die Stadt ist reich besetzt; von den drei Masten vor dem Dome wehen drei riesige italienische Fahnen. Das Publikum in den Gondeln und an den Ufern begrüßte den Kaiser stürmisch. Der Empfang in Venedig bildete den glänzenden Abschluß der schönen Reise. Das italienische Volk brachte hier wie auf der ganzen Fahrt, in Neapel, in Unteritalien und auf Sizilien dem Kaiser seine lebhafteste Sympathie in der liebevollsten Weise dar. Der Monarch ist von dem Verlaufe der Reise überaus befriedigt. Sein Befinden und sein Aussehen sind vorzüglich.

Der Reichstag erledigte am Dienstag in dritter Lesung das Abkommen über Fragen des internationalen Privatrechts und in zweiter Lesung die Vorlage betr. Krankenfürsorge für Seelente unter Absehung der sozialdemokratischen Änderungsanträge. Hierauf wurde mit der ersten Lesung der Vörsengesegnovelle begonnen. Handelsminister Müller beschränkte sich in seiner einleitenden Rede im wesentlichen darauf, Stellen aus den gedruckten Motiven vorzutragen. Die ganze Rede wurde vom Hause schweigend angehört. Der konservative Graf Rantz ließ kein gutes Haar an der Novelle. Er ist der Ansicht, daß man den Getreideterminhandel durch eine Hintertür wieder einführen wolle; lieber solle man den Bestimmungen über die Zusammenfassung des Ausschusses ändern und die Strafbestimmungen verschärfen. Das Vörsengesetz nannte Graf Rantz einen „zivilisatorischen Fortschritt“. Nach einer Erwidrerung des Geheimrats Wendelstadt wurde die Fortsetzung der Beratung auf Mittwoch vertagt.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Montag die dritte Staatsberatung fort.

Beim Eisenbahnetat kündigte Minister Budge eine Vorlage für die nächsten Tage an, in welcher 3 Millionen Mark zur Förderung der Wohlfahrtszweckrichtungen für Beamte und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung gefordert werden. Beim Etat der Bauverwaltung wurde die in der zweiten Lesung abgelehnte Forderung für einen vortragenden Rat gegen die Stimmen der Rechten vermittelte. Die Staatsberatung wurde in einer Abend Sitzung fortgesetzt.

Das Abgeordnetenhaus setzte Dienstag die dritte Lesung des Etats bei dem Kultusetat fort. U. a. war es besonders der Abg. Cassel, der Klagen darüber führte, daß die Regierung in die Selbstverwaltung der Stadt Berlin in Schulachen eingriffe. Die übrige Debatte bot im allgemeinen wenig bedeutende Momente. Der morgige Tag soll für die Fraktionen frei bleiben, um zu den wasserwirtschaftlichen Vorlagen Stellung zu nehmen. Am Donnerstag soll die Beratung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen beginnen, und zwar sollen zuerst nur die vier sogenannten Meliorationsvorlagen an die Reihe kommen, die eigentliche Kanalvorlage also noch nicht.

Graf Sillow wird sich nach dem „Volks-Anz.“ am Donnerstag zum Vortrag beim Kaiser nach Karlsruhe begeben. Infolgedessen würde er nicht in der Lage sein, der ersten Lesung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen im Abgeordnetenhaus beizuwohnen.

Der Betrag der Ostmarkenzulage für die Lehrer in den polnischen Landesteilen von 200 000 auf 700 000 Mark zu erhöhen, ist von freikonservativer Seite im Abgeordnetenhaus beantragt worden. Offiziell wird die Regierung angekündigt, dem Bunde nach einer höheren Bemessung des Gesamtbetrages der Ostmarkenzulage zu entsprechen, da nach den bisherigen Erfahrungen die Bemessung derselben auf 200 000 Mark den Bedürfnissen schwerlich entspreche. Da der Betrag des Mehrbedarfs aber noch nicht festgestellt sei, so will die Regierung eine höhere Summe erst in den nächsten Etat einstellen.

Der kommandierende General des 19. (sächs.) Armeekorps, v. Treitschke, ist zur Disposition gestellt und zum Generaladjutanten des Königs Georg ernannt worden. Zu seinem Nachfolger wurde General Bischoff v. Göttsche ernannt.

Bei der ihm zu Ehren veranstalteten Abschiedsfeier erwähnte der bisherige Kommandeur des 19. Armeekorps, v. Treitschke, durch Rabinetsordre des Kaisers sei ihm der Befehl geworden, im Falle eines Krieges als Führer einer Armee zu fungieren.

(Verband der deutschen Juden.) Im Sitzungssaal der jüdischen Gemeinde in Berlin fand Sonntag die Gründung des Verbandes der deutschen Juden statt. An den Verhandlungen nahmen 130 Vertreter von jüdischen Gemeinden und Verbänden aus ganz Deutschland teil. Der § 1 der Statuten des neu gegründeten Verbandes giebt folgenden Zweck an: Der Verband der deutschen Juden bezweckt die Vertretung aller den Juden im Deutschen Reich gemeinsamen Interessen. Die Erörterung von Fragen der Religion und des Kultus, sowie der inneren Verwaltung der Gemeinden ist nur insoweit vertagt, als es sich um die Abwehr von Angriffen handelt. Die Hauptversammlung soll regelmäßig alle 2 Jahre in einer Stadt Deutschlands zusammentreten. Der Sitz des ständigen Ausschusses ist Berlin. Der Hauptredner bei der vorgestrigen Versammlung gab am Schluß seiner Ausführungen dem Wunsch Ausdruck, daß der neue Verband dem Judentum zum Siege und dem Vaterlande zur Ehre gereichen werde.

Ueber einen Grenzverstoß wird aus Kattowitz gemeldet: Als der Arbeiter Wozniak ohne Paß die Grenzen bei Myslowitz nach Preußen überschreiten wollte und sich schon inmitten des Grenzflusses Prezmya befand, wurde er von einem russischen Grenzposten durch drei Schüsse getötet.

Ausgewiesen wurde von der Regierung in Posen der 14jährige Schüler Boleslaus Boski aus Rußland, der die Landwirtschaftsschule in Samter besuchte.

(Die deutsche Einheitsmarke.) In der Kammer der Abgeordneten trat bei der Beratung des Projekts der liberalen Abgeordnete Diehl im Interesse der Pfalz für die Einführung einer deutschen Einheitsmarke ein, wobei jedoch im übrigen das bayerische Postreservatrecht beizubehalten sei. Die Geschäftswelt in der Pfalz empfinde das Fehlen einer Einheitsmarke mehr als das rechtsrheinische Bayern, ebenso habe sich auch die pfälzische Handels- und Gewerbekammer für die Einführung einer Einheitsmarke ausgesprochen. Der Zentrumsabgeordnete Schirmer betont, seine Partei sei nach wie vor gegen die Einführung einer Einheitsmarke. Die Schwierigkeiten für die Geschäftswelt seien nicht so groß, wie der Redner annimmt. Im gleichen Sinne spricht sich auch der Zentrumsabgeordnete Giehl aus.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Streik der Eisenbahnangeestellten ist tatsächlich zu Ende. Die Direktion gab am Dienstag bekannt, daß der Personen- und Frachverkehr auf sämtlichen Linien der Staatsbahnen Tag und Nacht regelmäßig vor sich geht. Der Orientexpresszug, der Schnellzug Ofende-Konstantinopel, ferner die Konventionsschnellzüge verkehren wie gewöhnlich.

Der Permanenzdienst in der Eisenbahn-Direktion ist aufgelöst worden.

Spanien.

(Ein neuer Aufschlag auf Maura.) Ministerpräsident Maura traf Dienstag in Madrid ein. Auf der Fahrt hierher wurde zwischen Alicante und La Encina gegen den Eisenbahnwaggon, in dem Maura saß, ein Schuß abgefeuert; die Kugel, die in die Decke des Waggons eindrang, richtete keinen Schaden an.

Türkei.

Ein griechisch-türkischer Konflikt droht auszubrechen infolge eines Zwischenfalles in Smyrna. Der „Agence Havas“ wird darüber aus Athen gemeldet:

Als der Sekretär des griechischen Konsulats Delhannis einige Läden von Griechen, die wegen Nichtzahlung der Steuer geschlossen waren, wieder öffnen lassen wollte, kam es zu einem blutigen Streit mit den türkischen Soldaten. Delhannis wurde leicht verletzt und schoß dann auf die Soldaten. Später wurde Delhannis ebenso wie zwei Kaufmann des Konsulats in Haft genommen und erst nach Vermittlung des französischen Konsulats wieder entlassen. Die griechische Flotte macht seit Montag klar; wie es heißt, wird sie nach Smyrna gehen, wo große Erregung herrscht. Der türkische Gesandte in Athen hatte eine lange Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen.

Am Dienstag lag die griechische Flotte noch in Athen vor Anker. Die Frage der den Griechen auferlegten Gewerbesteuer hat auch in Preweza und Mytilene Zwischenfälle hervorgerufen, die aber nicht von solchen ernsten Folgen begleitet waren wie der Streikfall in Smyrna. In Athen glaubt man, daß der Konflikt friedlich beigelegt werden wird.

Westfalen und Rheinland.

Handel und Industrie.

! Camen, 28. April. („Bühniz“, Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.) Die gestrige Generalversammlung, welche sich mit dem Anschluß an den Stahlwerksverband befaßte, war von 144 Aktionären mit 30 954 Stimmen und rund 18 000 000 M. Kapital besucht. Generaldirektor Kamp legte in längerer Ausführungen den Standpunkt der Verwaltung des Bühniz dar und begründete die Ansprüche des Bühniz im Hinblick auf die Neuanlagen und Verbesserungen des Betriebes, für die in den letzten Jahren 35 bis 36 000 000 M. aufgewendet wurden. Auch heute müsse er an den verlangten Beteiligungsanteilen festhalten, die ganz im Rahmen der durch die Verhältnisse gebotenen Rücksichtnahme auf die Ausbesserungen der neuen Betriebs-einrichtungen sich hielten. Er wisse zwar, daß er überstimmt werde, aber die wirklichen Bühniz-Aktionäre würden zweifellos seinen Standpunkt einnehmen. Er sehe in dem Beitritt des Bühniz zum Stahlwerksverbande ein Unglück für das Werk, und die großen Kapitalien für die Neuanlagen seien umsonst ausgegeben worden. Bantier Jorissowitsch-Berlin schloß sich den Ausführungen des Generaldirektors an, andere Aktionäre äußerten sich ebenfalls gegen den Beitritt. Die Vertreter der dem Bühniz nahestehenden Banken erklärten, daß sie sich jeder Beeinflussung der Aktionäre enthalten hätten. Gehm. Rirdorf, Kommerzienrat Hegenfeldt, Generaldirektor Lob vertraten den Standpunkt des Stahlwerksverbandes und betonten, daß der Verband keine größere Beteiligung bewilligen könne, als es geschehen sei, und daß er es sonst auf einen Kampf ankommen lassen müsse. Nach drei Jahren würden doch wohl die Beteiligungsanteile neu geregelt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats Albert v. Oppenheim erklärte, daß drei Anträge vorlägen: 1) die Versammlung lehnt die Verbandsanfrage ab; 2) sie erklärt ihren Beitritt, wenn dem Bühniz 421 000 Tonnen Eisenerz und 145 000 Tonnen Zinkerz beigesteuert werden; 3) die Versammlung nimmt das Angebot des Verbandes an, und beauftragt den Vorstand, alles Erforderliche zu erledigen. Funde-Hagen opponierte gegen die Bevormundung der Industrie durch das Großkapital und die Banken. Die Abstimmung ergab 20 379 Stimmen für folgenden Antrag: Die Generalversammlung nimmt das Angebot des Stahlwerksverbandes an und beauftragt den Vorstand, die dazu erforderlichen Schritte zu tun. 8351 Stimmen enthielten sich der Abstimmung.

! Camen, 28. April. Zur Stilllegung von Bechen im Ruhrrevier erklärte der Geheimrat Rirdorf in der Bechenbesitzer-Versammlung des Kohlenyndikats am Montag in Essen, er hätte als Vorsitzender des Beirats und des Aufsichtsrats es ablehnen müssen, in der Richtung einzugreifen, daß das Kohlenyndikat eine Einwirkung auf die Käufer oder Verkäufer ausüben sollte. Er habe geglaubt, nicht weiter gehen zu sollen als die Mitwirkung des Vereins für bergbauliche Interessen anzurufen, damit dessen Mitglieder veranlaßt würden, berechtigten Interessen soweit Rechnung zu tragen, als die etwaige Stilllegung angekaufter Bechen in keinem Falle sofort, sondern erst nach längerer Ueberlegung stattfinden sollte.

! Camen, 28. April. Zur Stilllegung von Bechen im Ruhrrevier erklärte der Geheimrat Rirdorf in der Bechenbesitzer-Versammlung des Kohlenyndikats am Montag in Essen, er hätte als Vorsitzender des Beirats und des Aufsichtsrats es ablehnen müssen, in der Richtung einzugreifen, daß das Kohlenyndikat eine Einwirkung auf die Käufer oder Verkäufer ausüben sollte. Er habe geglaubt, nicht weiter gehen zu sollen als die Mitwirkung des Vereins für bergbauliche Interessen anzurufen, damit dessen Mitglieder veranlaßt würden, berechtigten Interessen soweit Rechnung zu tragen, als die etwaige Stilllegung angekaufter Bechen in keinem Falle sofort, sondern erst nach längerer Ueberlegung stattfinden sollte.

erfolge, damit die betreffenden Arbeiter Zeit hätten, sich bei der in vollem Umfange vorhandenen Arbeitsgelegenheit Arbeit zu verschaffen, ferner den Gemeinden entgegenzukommen und so möglichst weiteren Unruhmigungen vorzubeugen. Dieser Anregung habe der bergbauliche Verein auch entsprochen. Bezüglich des Vorwurfs, das Kohlenyndikat hätte in seinem Vertrag der Erwerbung der kleinen unrentablen Bechen vorbeugen sollen, habe im Jahre 1902-1903 der Ausschuß auch diesen Punkt einer eingehenden Beratung unterzogen. Es habe sich aber als unmöglich herausgestellt, einen Weg in dieser Beziehung zu finden.

* Camen. (Auspflanzung.) Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Mai 1904 sind:

Aplerbeck	4. Mai 2½ nachm.	b. Wit Westermann
Camen	4. „ 2½ nachm.	b. Wit Plebig
Gewel	9. „ 1½ nachm.	b. Wit Sünnebürger

! Camen, 28. April. (Verschiedenes.) Der 1. ordentliche Verbandstag des evangel. Arbeiterbundes wird am 15. Mai in Watten-scheid abgehalten.

15 Dynamitpatronen fand der auf Schacht Grillo beschäftigte Maschinenwärter Schwenne in seinem Garten vergraben, als er einen Johannisbeerstrauch versehen wollte. Er machte der Polizei sofort Anzeige, die den gefährlichen Fund der Beche übergab und die Untersuchung einleitete.

? Camen, 28. April. (Schöffengericht.) Als Schöffen fungierten die Herren Tischlermeister Fischer-Camen und der Steiger Kleinleinberg-Bergamen.

Angeklagt war der Landwirt H. Schürmann zu Oeverberge. Er war beschuldigt, in der Nacht vom 3. zum 4. Februar groben Unfug verübt zu haben, indem er mehrere Revolvergeschosse neben seiner Biegelei abfeuerte und dadurch nebenwohnende Nachbarn in der Ruhe störte. Die Zeugenansage ergab, daß Schürmann lediglich geschossen hatte, weil ihm an der Biegelei Fenster zertrümmert waren und die Täter durch Schüsse von weiteren Beschädigungen abzuschrecken. Dies durfte er aber nicht und erkannte deshalb das Gericht auf eine Geldstrafe von 5 Mark.

Es erschien der Bergmann Karl Hollowitz aus Camen. Derselbe wurde von dem Fußgänger Beder auf der Werner Chaussee mit einem Fahrrad angetroffen, als er an einem Fuhrwerk vorbei fuhr ohne ein Signal abzugeben. Der Gendarm hielt den H. an, um seinen Namen festzustellen, wobei er entdeckte, daß H. auch keine Radfahrerkarte besaß. Das Gericht verurteilte H. wegen des letzteren Deliktes zu 2 Mark Geldstrafe, wegen der Unterlassung des Signalabgebens wurde er freigesprochen.

Zu verantworten hatte sich der Erbarbeiter H. Röhrig, früher wohnhaft zu Niederbergen, jetzt Gelsenkirchen. Ein Mitarbeiter desselben war im vorigen September gestorben. R. erhielt nun von verschiedenen anderen Mitarbeitern den Auftrag, einen Kranz zu bestellen den sie gemeinschaftlich bestellten. R. bestellte den Kranz bei dem Gärtner Möllenhoff im Werte von 6 Mark. Er sammelte das Geld ein und bezahlte den Kranz nicht sondern hat das Geld unterschlagen. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 15 Mark und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Angeklagt erschien der Fuhrmann A. Wiedler aus Camen, der im Februar in der Abendstunde in Heeren vor der B.ischen Wirtschaft sein Fuhrwerk stehen gelassen hatte, ohne eine Laterne angezündet zu haben. Das Gericht hielt eine Geldstrafe von 3 Mark für angemessen.

Wegen Schulverschulden erschien der Berginvalid R. Westphal zu Bergamen auf der Anklagebank. Derselbe hatte seine Tochter im November vorigen Jahres 5 Tage nicht zur Schule geschickt und nicht genügend entschuldigt. W. wurde dafür mit 2,50 Mark bestraft.

? Kaiseran, 28. April. Des Guten zuviel genossen hatten am Abend des 11. Dezember v. J. der Bergmann A. Reimann von hier und mehrere Freunde. Die Betroffenen befaßten sich auf dem Wege nach Mettler-Hülen, waren in sehr animierter Stimmung und brachen 10 kleine Obstbäume der öffentlichen Allee ab. Der Tat bezichtigt, erschien der Bergmann und Lehrhauer R. auf der Anklagebank, jedoch entschieden leugnend, der Uebeltäter zu sein. Nach erfolgter Zeugenvernehmung hielt die Dortmund-Erfassungskammer den Angeklagten dennoch für überführt und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

! Siegen, 27. April. Durch Verwechseln zweier Flaschen, von denen die eine Kognak, die andere Salmiakgeist enthielt, ist die Witwe Wagener hier zu Tode gekommen. Die Frau wollte am Sonntag Morgen einen Schluck Kognak zu sich nehmen und trank von dem Salmiakgeist. Trotzdem nur eine kleine Menge in den Magen gelangt war, da der größte Teil sofort wieder ausgespuckt wurde, war die bereits ältere Frau schon nach Verlauf einer Stunde der Vergiftung erlegen.

! Essen, 27. April. (Stichtig.) Das Mitglied der Direktion der Vorbeder Kredit- und Sparbank in Vorbed, Karl Dollmann ist unter Mitnahme von 12 000 M. gestolzt. Dollmann soll Depositen bei dieser Bank haben, durch die der Schaden gedeckt ist.

1) Duisburg, 27. April. Die hiesige Straf-
kammer verurteilte den Automobilführer Käß-
ling aus Mülheim a. d. Ruhr, der am 1. Ja-
nuar ds. Js. durch zu schnelles Fahren
mit seinem Automobil den Sohn des Restau-
rateurs Rosenbach aus Speldorf tötete, zu 4
Monaten Gefängnis.

— Düsseldorf, 27. April. (Zubefest der
deutschen Eisenhüttenleute.) Am Samstag be-
gann hier das mehrere Tage dauernde Jubel-
fest zur Feier des 25jährigen Bestehens des
Vereins deutscher Eisenhüttenleute. Die
Gefährte der Gäste und einen Rückblick auf das
Bestehen und die Erfolge des Vereins. Darauf
trat die Hauptversammlung mit einer Be-
grüßung der Gäste und einem Rückblick auf das
Bestehen und die Erfolge des Vereins. Darauf
trat die Hauptversammlung in die sachliche Be-
ratung ein, in deren Verlauf Ingenieur Boveri-
Boden (Schweiz) über Dampfmaschinen, Zwi-
ngenieur M. M. Doelen-Düsseldorf über Erzeu-
gung von Flußgasen im Hüttenwesen sprach. Am
Sonntag fand die eigentliche Jubelfeier statt,
die eine besondere Ehrung Vues' darstellte. Am
Sonntag fand in der städtischen Tonhalle zu
Düsseldorf eine Festigung zur Erinnerung
an die vor 25 Jahren erfolgte Neubegründung
des Vereins statt. Etwa 2000 deutsche Eisen-
hüttenleute aus allen Gauen des Reiches hat-
ten sich zu dieser Feier eingefunden, an der
auch der Oberpräsident, der Landeshauptmann
und eine Reihe anderer offizieller Persönlich-
keiten teilnahmen. Der Festakt wurde ein-
geleitet mit einer begrüßenden Ansprache des Vor-
sitzenden Geheimrats Dr. Ing. Karl Vues. Der-
selbe wies in einem kurzen Rückblick auf die
kroftlosen Zustände hin, in welche unsere he-
imische Eisenindustrie vor 25 Jahren durch Auf-
hebung der Eisenzölle im Jahre 1877 geraten
war, zu einer Zeit, in der z. B. nicht halb-
soviel Hütten in Betrieb waren als heute
und gedachte dann ferner der Zeit, in der
auf Veranlassung der führenden Persönlichkeiten
im Eisenhüttenwesen durch Bismarck das er-
lösende Wort gesprochen und Abhilfe durch Ein-
führung eines möglichen Zollschutzes geschaffen
wurde. Dieser Zollschutz bildete dann erst die
Grundlage, auf der sich unsere Eisenindustrie
dann dem frischen Unternehmungsgeist, der sich
nach der vollen Genugung im Jahre 1870
geltend machte, so rasch zu ungeahnter Blüte
entwickeln konnte. Im weiteren gab der Vor-
sitzende dann einen Überblick über die Ent-
wicklung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute.
Der sich anschließende Vortrag des Geschäfts-
führers Dr. Schröder beschäftigte sich ein-
gehend mit der Entwicklung der deutschen Eisen-
und Stahlindustrie in den letzten 25
Jahren. Es folgte die Stiftung und Verleihung
der Karl Vues-Denkmedaille. Wie die
Stiftungsurkunde besagt, soll die Denkmedaille
alljährlich einmal an solche Persönlichkeiten ver-
liehen werden, die sich um das Eisenhüttenwesen
auf praktischem und theoretischem Gebiet be-
sonders verdient gemacht haben. An diese be-
sondere Ehrung Karl Vues' aus Anlaß seiner
25jährigen, erfolgreichen Wirksamkeit als Vor-
sitzender des Vereins schlossen sich nun eine
Reihe weiterer: n. a. brachten ihre Glückwün-
sche dar: Oberpräsident Rasse namens der Rhein-
provinz, Landeshauptmann Dr. Krenvers namens
der Landesverwaltungen der beiden Provinzen
Rheinland und Westfalen. — Am den Kaiser
wurde folgendes Huldigungstelegramm gesandt:
„O. Majestät bringen 800 zum 25jährigen
Jubelfest ihres Vereins und zur Feier des
70. Geburtstages ihres Vorsitzenden veram-
melte deutsche Eisenhüttenleute ein jubelndes
Glückauf! Sie erneuern dem Schirmherrn Deutsch-
lands, dem Schützer des Friedens und dem
Förderer jeglicher deutscher Arbeit das Gelübde
unverbrüchlicher Treue und geloben, allezeit zu
Kaiser und Reich zu stehen fest wie Stahl
und Eisen. Gef. Kommerzienrat Dr. Ing. Karl
Vues, Vorsitzender.“

Dr. Ing. C. Schröder, Geschäftsführer.
! Kall, 27. April. (Am Bett verbrannt.)
Hier hatte sich ein junger Mann in angetrun-
kenem Zustande bei brennendem Licht zu Bett
gelegt. Als das Licht umfiel, wurde das Bett
in Brand gesetzt. Auch die übrigen Räume des
Hauses wurden vom Feuer ergriffen. Mehrere
Soldaten des 53. Infanterie-Regiments erwan-
gen unter Hilfe der Feuerwehr Einlaß in das
Haus und retteten die im Schlafe liegenden In-
fanten. Der unvorsichtige junge Mann wurde
sterbend dem Hospital zugeführt.

Das Ende eines berüchtigten Briganten.

Aus Palermo wird berichtet: Bei Ca-
stronovo entdeckte ein Feldarbeiter auf einem
dem Baron Agnello gehörenden Bohnenfelde
einen auf einen Pfahl geschnittenen Menschen-
Kopf, der, wenn nicht alles trügt, vor zwei
Monaten noch auf dem Mumpfe des weit über
Sizilien hinaus bekannt gewordenen Räubers
Bassalona saß. Neben dem schon halb in
Erdschutt übergegangenem Kopfe fand man näm-
lich ein Bettelchen folgenden Inhalts: „Ein
Herr, der unbekannt bleiben will, wollte das
Land von Bassalona befreien. Er lud ihn zur
Jagd ein und streckte ihn während der Jagd
im Walde durch einen Flintenschuß zu Boden.
Dann trennte er ihm den Kopf vom Mumpfe
und warf den Mumpf in einen Abgrund.“ Der
Feldarbeiter Gentile, der diesen mit Bleistift
geschriebenen Bettel neben dem Schädel fand
und von seinem Funde sofort den Behörden Mit-
teilung machte, wurde vorläufig in Haft ge-
nommen, da man annimmt, daß er, wie das
früher schon oft geschehen ist, die den Räuber
Bassalona verfolgende Gendarmerie irreführen
wolle. Man gewann aber bald die Ueberzeu-
gung, daß man es hier tatsächlich mit dem
Kopfe Bassalona's zu tun haben könnte. Der
Kopf weist nämlich, obwohl er schon halb ver-
fault ist, an der Stirn, am Gebiß und am
Barthaar verschiedene Kennzeichen auf, die es
mehreren Personen möglich machten, ihn mit Be-
stimmtheit als Bassalona's Schädel festzustellen.
Zu diesen Personen gehören so gewichtige Beu-
gen wie die Gestebe, die beiden Töchter und
die Schwiegermutter des Briganten. Man glaubt
sich jetzt auch einen Vorgang erklären zu kön-
nen, der sich vor etwa zwei Monaten, wäh-
rend eines in Gironi verhandelten Prozesses
abspielte. Man hatte, da man den Räuber selbst
nicht fassen konnte, eine ganze Anzahl seiner
Anhänger und Begünstigten vor Gericht gestellt
und verurteilte sie zu schweren Strafen. Es fiel
nun allgemein auf, daß vor dem Richter einige
der Belastungszeugen ihre Aussagen offen und
furchtlos machten, während früher fast niemals
legend eine belastende Aussage gegen Bassalona
zu erlangen war, da man in ganz Sizilien
die Rache des Räubers fürchtete. Man nimmt
daher jetzt an, daß jene Zeugen schon damals
wußten, daß Bassalona nicht mehr unter den
Lebenden leiste. Auf Bassalona's Kopf war von
der Regierung ein hoher Preis gesetzt worden,
und Baron Agnello hatte dem, der den Räu-
ber tot oder lebendig einbringen würde, noch
einen Extrapreis von 5000 Lire versprochen.
Wenn sich die Nachricht von dem gewalttätigen
Ende Bassalona's bestätigt, kann Sizilien wie-
der frei aufatmen. Bassalona, ein Nachfahre
des „großen“ Musolino, machte seit etwa zehn
Jahren die Gegend von Cammarata unsicher.
Auch er war, gleich Musolino, nur deshalb in
den Busch gegangen, um vom sicheren Versteck
aus eingebildete oder wirkliche Feinde mit Ge-
walt aus der Welt schaffen zu können. Und
das besorgte er gründlich; die Zahl seiner Opfer
ist sehr groß, und seine Ueberfälle, Erpressun-
gen usw. lassen sich überhaupt nicht zählen.
Er hatte keine Männerbande zur Verfügung,
dafür aber hatte er, selbst in der sogenannten
besseren Gesellschaft, zahlreiche Anhänger, die
ihm blind gehorchten, weil sie Furcht hatten
oder materielle Vorteile erlangen wollten. Erst
seit einem Jahre ging es dem gefürchteten Räu-
ber weniger gut: die Behörden hatten den Kampf
gegen ihn energisch aufgenommen, und Gen-
darmen und Soldaten ließen ihm keine Ruhe.
Das „geheime Geheiß“ verlegte darauf sein
Hauptquartier nach den unzugänglichen Schluch-
ten von Castronovo, weil er sich dort sicher
fühlte. Im Volke aber waren zahlreiche
Bassalona-Regen im Umlauf; viele behaupten,
daß der Räuber gar nicht mehr in Sizilien
weile, sondern heimlich nach Amerika gegangen
sei. Bassalona war 43 Jahre alt.

Gegen eine sozialdemokr. Verrufserklärung

haben die Bäckermeister in Lübeck das
Gericht angerufen. In dem sozialdemokratischen
„Lübecker Volksboten“ war wiederholt eine Ver-
rufserklärung gegen die Bäckerien veröffentlicht
worden, welche die Forderungen der sozialdemo-
kratischen „Vollkommission der Bäcker-Verbandes“
nicht bewilligt haben. Gegen diese Verrufser-
klärung haben die vereinigten Brotfabriken und
die Bäckerinnung eine Verfügung der ersten Bi-
villkammer des Landgerichts vom 20. April er-
zielt. Darin wird den Mitgliedern der Vollkom-
mission der Bäckerinnung und dem Verlag des
„Lübecker Volksboten“, bei Vermeidung einer
Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder einer Haft-
strafe bis zu 6 Monaten für jeden Fall der
Zurückverhandlungen verboten: 1. durch öf-
fentliche oder nichtöffentliche Kundgebungen auf-
zufordern, daß die Bevölkerung ihre Bedürfnisse
nur aus denjenigen Bäckerien beziehen solle,
welche die Forderungen der Vollkommission be-
willigt haben oder daß sie die anderen Bäckerien
meiden solle. 2. Verzeichnisse der nichtbilligen
Bäckerien mit der Aufforderung zu ver-
öffentlichen, aus ersteren nicht, sondern nur aus
letzteren ihren Bedarf zu decken.“ Die sozial-
demokratische Vollkommission und mit ihr die
Leitung des sozialdemokratischen Blattes hat nach-
dem „Lüb. Anzeiger“ diese gerichtliche Verfü-
gung umgangen, indem sie im Anzei-
ger teil des sozialdemokratischen Blattes das
Verzeichnis der angeblich den Vorkurs an-
erkennenden Bäckerien ohne Aufforderung ver-
öffentlichten, während im redaktionellen
Teil gesagt wird: „Im übrigen wird obiger
Beschluss seinen Zweck vollständig verfehlen; es
werden fortan ohne jede weitere Aufforderung
tätlich die Bäckerien veröffentlicht, die als ge-
regelte zu betrachten sind. Auch das ge-
nügt!“

Das Wiedersehen zweier Sedankämpfer.

Dem Göttinger Anzeiger wird geschrieben:
Auf den Höhen längs des Hudson in Amerika
hatte sich ein preussischer Krieger, der Unter-
offizier S. vom 71. Regiment, sein Haus ge-
baut. An einem schönen Samstag des Jahres
1898 betrat er ein Boot in West-Hoboken, wo
er bald einige Herren entdeckte, die es sich
an einem Tisch gemütlich gemacht hatten und
eine angeregte Unterhaltung pflogen. S. setzte
sich zu ihnen und, da sich die Unterhaltung um

den Krieg von 1870/71 drehte, besonders um
die Beschreibung der Schlachtfelder nach dem
Kampf, so hatte er denn als Mitkämpfer von
Seban auch bald Gelegenheit, in die Unterhal-
tung mit einzugreifen. Dabei spielte sich fol-
gender merkwürdiger Zufall ab: Der Erzähler,
Unteroffizier S. von der 2. Kompanie des 71.
Regiments, begann: „Nachdem die ganze Aktion
vorbei war, lagerten wir auf dem Glacis der
Festung Seban in Balan. Gegen 11 Uhr zog
ich mit meinen 16 Mann durch das brennende
Dorf Balan, um jenseits des Dries vielleicht
einige Lebensmittel zu entdecken. Kurz hinter
Balan, auf der Chaussee nach Bazailles, gab
ich meinen Leuten einen Platz an, wo sie sich
am nächsten Morgen sammeln sollten. Ich selbst
ging querfeldein und gelangte bald an ein
Lagerfeuer der bayerischen Artillerie. Eine kräf-
tige Stimme rief: „Holla Preuß!“ — Weiter
kam der Erzähler nicht, denn ihm gegenüber
am Tische erhob sich plötzlich einer der Zu-
hörer und verlangte stürmisch und hartnäckig, die
Geschichte selbst weiter erzählen zu dürfen. Der
Erzähler gab zuerst seinem Unwillen über
die Störung Ausdruck, ließ dann den andern
unbekannten Herrn aber gewähren und nun ent-
wickelte sich folgendes Zwiegespräch zwischen Herrn
S. und dem andern — nennen wir ihn W.: W.:
„Und dieser Bayer gab Ihnen einen Kochgeschir-
bedeckel voll Suppe?“ S. (ganz erstaunt): „Das
stimmt!“ W.: „Und dann zeigte er Ihnen die
Leichen zweier bayerischer Offiziere, umgeben
von hohen brennenden Kerzen?“ S. (verblüfft):
„Ganz richtig!“ W.: „Dann gab er Ihnen eine
Verbeedde für die kühle Nacht?“ S. (mit der
Faust auf den Tisch schlagend): „Donnerwetter ja,
wirklich!“ W. (noch stärker auf den Tisch schla-
gend): „Sehen Sie, und der Bayer war ich!“
Es bleibt nur noch übrig, zu berichten, daß die-
ser Vorfall eine gemütliche Kneiperei zeitigte,
die sich bis zum frühen Morgen hinzog, denn
das Zusammenfinden zweier Kriegskameraden un-
ter so eigenartigen Umständen im fernen Ame-
rika, 28 Jahre nach der Schlacht bei Seban,
mußte doch gehörig gefeiert werden.“

Vermischtes.

— Graf Pücker ist am Montag von der
Strafkammer in Olgau wegen Verleitung
des Stationsvorstehers in Klein-Tschirne zu 50
Mark Geldstrafe verurteilt worden. Graf Pü-
cker hatte in einer Beschwerde wegen nicht rech-
zeitig gestellter Eisenbahnwagen in Bezug auf den
Stationsvorsteher geschrieben, „der Mann mache
einen sehr verbummelten und schlappen Ein-
druck.“ Vor Gericht meinte er, in einer Be-
schwerde seien solche Ausdrücke nicht beleidigend.
Er beantragte seine Freisprechung mit dem Be-
merken, er befinde sich jetzt zum siebzehnten Male
auf der Anklagebank, die Behandlung aber, die
er hier erfahren, erkläre er für unbillig.

— Durch einen Wirbelsturm wurden
nach einem Telegramm aus Wien Sonnabend
nachmittag zwischen Eitz und Welschene drei
Personenwagen eines Zuges der Lokal-
bahn Teplitz-Reichenberg aus dem Gleis ge-
hoben und die Bahnhöfe in a b g e s c h l e u-
dert; 15 Reisende wurden teilweise schwer
verletzt.

— Durch eine Matraze fand die 50jäh-
rige Frau des in Berlin in der Simeonstraße 22
wohnhaften Hausdieners Schulz ihren Tod.
Sie wurde von ihrem gegen Abend nach Hause
kommenden Mann zwischen dem Fußende eines
Bettgestells und einer Matraze eingeklemmt, tot
aufgefunden. Offenbar war beim Reinigen des
Bettes die Matraze auf die schwächliche Frau
gefallen, hatte ihr einige Rippen gebrochen und
den Tod durch Herzlähmung herbeigeführt.

— Gattenmordversuch und Selbst-
mord. Auf dem Fluß des Hauses, Kupferstr.
Nr. 8, in Berlin, versuchte in der Freitag Nacht
der 30 Jahre alte Arbeiter Arnold Heise
aus der Provinzstr. 122 zu Reinickendorf seine
23jährige Frau durch drei Revolvergeschüsse zu
ermorden und tötete sich dann selbst. Die Frau
wurde schwer verwundet.

— Für tausend Mark falsches Geld.
Zwei Bauernfänger verschleppten einen Hand-
werksburschen hinter den Bahndamm des Vor-
ortes Trotha bei Halle a. S. und nahmen ihm
durch Kammelspiel seine gesamte Bar-
schaft in Höhe von 50 Mk. ab. Auch die klei-
nen Scheingewinne des Handwerksburschen, die
sie mit falschem Gelde anzählten, nahmen sie
ihm wieder ab, worauf sie sich aus dem Staube
machten. Der geprellte Handwerksbursche lief
laut rufend hinter ihnen her, so daß es gelang,
einen der flüchtenden Betrüger festzunehmen.
Man fand bei ihm das Geld des Handwerks-
burschen und etwa tausend Mark fal-
sches Geld, bestehend aus Zwei- und Fünf-
markstücken. Der andere Schwindler ist noch
nicht gefaßt.

— Eine Hundertsechszehnjährige. Das
Elisabeth-Armenhaus in Budapest beherbergt
zurzeit eine interessante Fräulein, die Witwe
Jetty Voros, geb. Einzig, welche wohl die älteste
Frau Europas sein dürfte. Aus den Dokumen-
ten in Sarospatak geboren wurde, sie ist daher
1788 in Sarospatak geboren wurde, sie ist daher
gegenwärtig hundertsechszehn Jahre alt. Die
Frau wurde in der Spitalsabteilung des Armen-
hauses untergebracht. Sie laboriert seit dreißig
Jahren an einem Herzleiden. Die Hundert-
sechszehnjährige ist noch im Vollbesitz ihrer geis-
tigen Kräfte und stets bei guter Laune. Inter-
essant ist, daß sie mit ihrem Manne nur ein hal-
bes Jahr zusammen gelebt hat und noch heute
nach fast neunzig Jahren, kann sie dem „Trun-
kenbold“ die Behandlung nicht verzeihen, die er

ihm hat angedeihen lassen. Die Matrone wäre
kein echtes Weib, wenn sie sich nicht jünger
machen wollte, als sie ist. Als man sie ins Ar-
menhaus aufnahm, gab sie an, erst 105 Jahre
zu zählen, doch bald stellte sich aus ihren Doku-
menten heraus, daß sie 116 Jahre alt ist. Als
man sie nun fragte, warum sie die elf Jahre
wegleugnen wollte, antwortete sie ganz verlegen:
„Es geniert mich, zu sagen, daß ich
schon so alt bin.“

— Ueber die Lawinentatsache von
Pragelato, berichtet ital. Blätter: Der Schau-
platz des Ereignisses war die Straße, an dem
etwa 2000 Einwohner zählenden Marktflecken
Pragelato zu dem Schwefelbergwerk von
Ballon Rua führt, dem Eigentum einer Turiner
Aktiengesellschaft. 170 Arbeiter sind dort in
einer Höhe von fast 2000 Met. mit der Gewinn-
ung des metallhaltigen Minerals beschäftigt, das
dann in das Tal zur Schmelzung gebracht wird.
Die Arbeiterpartei wechseln einmal im Tage
ab und so begaben sich am 19. ds. nachmittags
85 Arbeiter trotz des stürmischen Wetters in die
am Bergabhänge gelegenen Unterkunftsstätten,
als sich von dem 3040 Meter hohen Monte
Albergo eine 400 Meter breite Lawine los-
löste und die ganze Stättenanlage verschüttete.
Die Rettungsarbeiten wurden am Abend begon-
nen, mußten aber wegen der Gefahr weiterer
Lawineinfälle während der Nacht unterbrochen
werden. Am folgenden Morgen arbeiteten 180
Soldaten, die aus der sieben Kilometer ent-
fernten Garnison Fenestrelle herbeigerufen wor-
den waren, an der Befreiung der Verschütteten.
35 Männer wurden ausgegraben, von denen
aber nur mehr 8 am Leben waren. Die Leichen
wurden auf den Schnee gebettet und werden
nach und nach ins Tal geschafft werden. Ein
Bericht aus Pragelato von Donnerstag gab
der Hoffnung Ausdruck, daß noch andere Ver-
schüttete lebend hervorgeholt würden, da man
aus dem Schnee Stimmen vernahmen könne.

— Der Feuerwehrmann als Brand-
stifter. Wegen zweier Brandstiftungen hatte
sich ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr zu
Köthen, Otto Enderwitz vor dem Schwurgericht
in Regnitz zu verantworten. Enderwitz hat beide
Brandstiftungen, durch die großer Schaden an-
gerichtet wurde, verübt, weil es ihm große Freude
machte, wenn die Feuerwehr alarmiert wurde.
Verzückte Sachverständige bekundeten, daß bei
Enderwitz ein gewisser Grad von Schwachsinn
vorliege. Der Angeklagte wurde unter An-
nahme mildernder Umstände zu 1 1/2 Jahren
Gefängnis verurteilt.

— Der Nordexpresszug Wirbellen-Of-
fende verkehrt seit Dienstag wieder dreimal wö-
chentlich: Dienstag, Donnerstag und Sonntag.
Am Dienstag traf er, wie die Hartungische Zei-
tung berichtet, mit nur einem Fahrgast, einer
Dame aus Petersburg, in Eydahnen ein, wäh-
rend das Fahr- und Zugbegleitungspersonal aus
zehn Mann bestand.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie Wolffs
Bureau; H. Debeschen-Bureau Herold.)

Die Pocken.

W Berlin, 27. April. In den Dörfern
Herbe und Heben in Westfalen ist je ein
Pockenfalleinmisch festgestellt worden.

Begnadigt.

W München, 27. April. Der Steinbruder
Dahnhauser, der vom Schwurgericht wegen Er-
mordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt
worden war, wurde vom Prinzregenten zu
lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Grubenunglück.

W Steiwitz, 27. April. Im Südschachte
der Grubengrube bei Matoschan wurden heute früh
durch den Einbruch einer Sicherheits-
bühne drei Arbeiter getötet.

In die Tiefe gestürzt.

W Johannesburg (Transvaal), 27. April.
Gestern Abend stürzte im Bergwerk Robinson-
Deep der Förderkorb, der fast an der Oberfläche
angelangt war, infolge Seilbruchs ungefähr 2000
Meter hinab in die Tiefe. Die Insassen
wurden getötet. 43 Eingeborene wer-
den vermisst.

Der japanisch- russische Krieg.

H Petersburg, 27. April. Die Japaner
sollen, nach einem hier verbreiteten Gerücht, eine
ernste Niederlage am Salusfluß erlitten
haben. Ihr Brückenmaterial soll vollständig zer-
stört sein.

H Shanghai, 27. April. Hier ein-
getroffenen Berichten zufolge bestätigt sich, daß
die Eisenbahn zwischen Port Arthur
und Nintschwang zerstört worden ist.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Gamen.



Rindvieh-Sterbekasse

Overberge.

General-Versammlung
am Sonntag den 1. Mai,
nachmittags 5 Uhr,
beim Wirt Mast.

Jahresbericht und Beratung
über eine zu Tode gekommene
Kuh.

Um zahlreiches Erscheinen
erzucht
528? Der Vorstand.



Gründe die mir zur Re-
paratur übergebenen
Schirme innerhalb 14 Tagen
abzuholen; andernfalls werde
ich dieselben verkaufen.

Camen.

F. Kosanetzky.

Nähmaschinen im Ausverkauf spott-
billig bei
Heinr. Pauli, Dortmund, Steinfur. 2.

Wichse die Schuhe mit
Galop-Crème

Pilo

zu haben bei:
**J. Brombach,
Carl Diening,
H. Middendorf.**

Seringe

in nur guter Qualität
Dkd. 90 Pfg.

empfiehlt

J. Brombach.

Patente

Marken- u.
Musterschutz

bes. u. verwerten.

F. W. Engels & Netz,
Büro-Zugentenne, 2363

Dortmund, Schwanenwall 11.

Schenswerte Ausstellung
patentierter Neuheiten.

Lungenfranke

werden um Aufgabe ihrer Adresse geb.
E. Friedel, Schöneberg-Berlin 70,
Sedanstr. 55. 514

Wagenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Wagen- u. Ver-
brennungsbeschwerden geholfen hat.
H. Hoeck, Lehrerin, Sachjenhausen
b. Frankfurt a. M. 1161

Holsteinisches Schweinefleisch

von prima hiesigen Landsschweinen
(Blippen, Schuller, Kopfstück, Ohren,
Pfoten) — große fleischige Stücke —
in 30 und 50 Pfd.-Gebinden ab hier
das Pfund für 22 Pfg. vers. unt. Nachn.
M. 1780 Karl Scheibe, Hammelstein (Holst.)

Patente

Gebrauchsmuster, Warenzeichen,
Musterschutz im In- und Auslande
erwirkt
N. Meurer, Patentanwalt,
Köln, Hohenzollernring 51.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir v. jahrelangen,
qualvollen Magen- u. Verdaunungs-
beschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachjenhausen
bei Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Sparkasse sind nachstehende Spar-
büchlein nicht abgeholt worden:

1. Nr. 1633, ausgestellt am 10. Novbr. 1867 über
30 Mark auf den Namen **Sophie Hilsmann** zu
Camen,
2. Nr. 651, ausgestellt am 29. Juli 1872 über 60
Mark auf den Namen **Heinrich Lübbert** zu Camen,
3. Nr. 3629, ausgestellt am 30. Mai 1875 über 12
Mark auf den Namen **Minna Doert** zu Camen,
4. Nr. 4100, ausgestellt am 25. Oktober 1877 über
105 Mark auf den Namen Bergmann **Heinrich
Soestmann** zu Lössdinghausen,
5. Nr. 4290, ausgestellt am 17. September 1878 über
965 Mark auf den Namen **Minna Schmale** zu
Werne. Zugelegt sind am 30. Nov. 1878 75 Mark,
6. Nr. 5463, ausgestellt am 23. November 1882 über
15 Mark auf den Namen **Vijette Körmann** zu
Südcamen,
7. Nr. 11559, ausgestellt am 3. November 1896 über
30 Mark auf den Namen **Minna Sommer** zu Camen.

Die Berechtigten dieser Sparbüchlein werden aufge-
fordert, letztere unter Vorzeigung der ihnen erteilten
Interimsquittungen unverzüglich von unserer Kasse ab-
zuholen. Sollten die Interimsquittungen nicht mehr vor-
handen oder vernichtet sein, so müssen die Berechtigten der
angeführten Sparbüchlein sich derart durch amtliche Urkunden
legitimieren, daß ohne allen Zweifel aus diesen die Rich-
tigkeit der Personen bzw. Rechtsnachfolger hervorgeht.

Nach Ablauf von 30 Jahren seit der letzten Vorlegung
des Sparbuchs hört die Verzinsung des Guthabens auf.
Camen, den 25. April 1904. 529

Der Vorstand der Sparkasse.

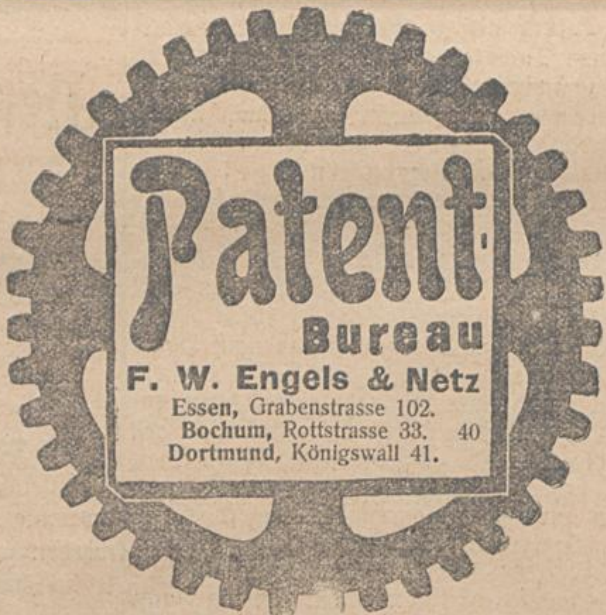
Weiden = Verpachtung in Overberge.

Die beiden Hektaren

B f a r r w e i d e n

können durch mich angepachtet werden. 5330

Camen. Herbrechter gt. Römer.



F. W. Engels & Netz
Essen, Grabenstrasse 102.
Bochum, Rottstrasse 33. 40
Dortmund, Königswall 41.



— Vorteilhaftes Angebot! —
Direkter Bezug von der Fabrik
für Private unter Ausfall des Händ-
ler-Aufschlages!

Die Fahrradfabrik Schwalbe
Akt.-G. Gegründet 1896

Duisburg-Wanheimerort versendet zu Händ-
lerpreisen ihre Fahrräder u. Zubehörteile

Preisliste umsonst und portofrei! 1313



**Sut- und Würfelzucker,
Kandis, Hagelzucker,
Chokolade, Cacao, Thee,
Kaffee in allen Preislagen,
verschiedene Sorten Bonbons**
empfiehlt
J. Brombach, Camen.

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheld

(Gegründet 1858.)
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung
für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung;
beste körperliche Pflege. — Pensionspreis gering.

Prospecte kostenfrei.

d 2028

Dr. Bentrop.

Laut Verfügung (Zuschrift) der Königlichen Regierung
zu Arnberg vom 14. August 1903 J. N. A. IV. 4216
ist der von Heeren nach Afferde führende
Berg als Interessenweg anzusehen und ist den Interessen-
ten freigestellt, den fraglichen Weg für fremdes Fuhr-
werk zu sperren. Von diesem Rechte machen die Un-
terzeichneten Gebrauch und wird der genannte Weg vom
1. Mai 1904 ab an der Grenze Camen und Südcamen
(Befestigungen Rötter—Laubert) gesperrt.

Camen, 27. April 1904.

Emil Kötter. Wilh. v. d. Heide. Wwe. Middendorf.

Gerolsteiner



Tafelgetränk I. Ranges.

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vor-
zügliches Mittel gegen Hals-, Magen-, Blasen-
und Nierenleiden.

Hauptniederlage für Westfalen und Umgegend:
Carl Renninghoff, Bierverlag, Westfalen bei Mettler.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln a. Rheln.



Kann es eine bessere Empfehlung

für die Vorzüge der Patent-Myrrhollin-Seife als Gesundheitsseife
zum täglichen Gebrauch geben, wie die Anerkennung
von 2000 deutschen Professoren und Ärzten? u. a. die

Professoren: Halle a. S., Professor Dr. med. Karl von
Bardleben, Jena, Professor Dr. Bunge, Halle a. S., Professor Dr. Dose,
Halle a. S., Geh. Med.-Rath Professor Dr. Eckard, Gießen, Professor Dr.
Fischer, Braunschweig, Professor Dr. Flemming, Kiel, Professor Dr. Gies,
Rostock, Professor Dr. A. Grise, Halle a. S., Professor Dr. Heinecke, Er-
langen, Professor Dr. von Harz, Halle a. S., Geh. Med.-Rath Professor Dr.
Fr. Hoffmann, Barmstedt, Hof-Rath Professor Dr. Kehler, Heidelberg,
Geh. Med.-Rath Dr. Koenig, Göttingen, Professor Dr. Koenig, Stuttgart,
Professor Dr. Krause, Berlin, Professor Pfeiffer, Berlin, Geh. Hof-Rath und
Professor Dr. B. Schulze, Jena, Professor Dr. R. Wiedersheim, Freiburg i. B.

Geheime Medicinal-Räthe: Geh. Med.-
v. Costa, Weimar, Geh. Med.-Rath Polmann, Bonn a. Rh.

General-Aerzte: München, Gen.-Arzt a. D. Dr. Anderl,
A. Bensen, Bielefeld, Gen.-Arzt a. D. Dr. Edmund Meisner, Leipzig,
Gen.-Arzt a. D. Dr. Müller, Oldenburg, Gen.-Arzt a. D. Dr. Oelker, Han-
nover, Gen.-Arzt a. D. Dr. Stein, Bayreuth, Gen.-Arzt a. D. Dr. Ullmann,
Münster, Gen.-Arzt a. D. Dr. Wittenfeld, Hannover.

Geheime Ober-Medicinal-Räthe:
Geh. Ober-Med.-Rath Dr. Tappehorn, Oldenburg, Geh. Rath Dr. Koch,
Freiburg i. Breisgau, Ober-Med.-Rath Dr. Kochler, Münden.

Hof-Räthe: Dr. Ehrh, München, Hof-Rath Dr. Kerner, Weis-
berg, Hof-Rath Dr. E. Telechow, Berlin, Hof-Rath Dr. Welz, Speyer,
etc. etc.

Die Patent-Myrrhollin-Seife ist

— ohne jede Concurrenz —

die einzig in ihrer Art existierende Toilette- u. sun-
dheits-Seife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt
man auf naturgemäßen Weg die beste Schönheits- und
Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen

schönen Teint.

Das angenehme sammetartige Gefühl beim Waschen, die grosse
Milde und Keilslosigkeit, verbunden mit den keinen anderen Toilette-
Seifen innewohnenden kosmetischen, hygienischen und sanitären Eigen-
schaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlaßt, die Patent-
Myrrhollin-Seife für die

beste aller Toilette-Seifen

bei zarter Haut, für Kinder und zur Beseitigung von
Rauhheit, Schürunden, Rissen und Unreinheiten der Haut etc. zu er-
klären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zu-
kunft nur Patent-Myrrhollin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter
wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.

Die Patent-Myrrhollin-Seife verwascht sich nur sehr
langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vorzügliches
Parfüm. Bekannte Fälschungen haben die Patent-Myrrhollin-Seife
geprüft und u. A. fast Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische
Versuchstation und hygienisches Institut ihr Urtheil
wie folgt zusammen:

„Die Myrrhollin-Seife“ können wir als eine durchaus
wohlgenutzte, den strengsten Anforderungen genügende
Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres
Myrrhollin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife
noch erheblich übersteigt und dadurch eine
bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toilette-Seife.

Die Patent-Myrrhollin-Seife ist in den guten Parfümerie- und
Drogen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, wo-
selbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren u. Aerzte
zu finden ist. Das kaufende Publikum möge sich noch abschliesslich
sagen, nicht der Geruch, nicht die äussere Ver-
packung und nicht die Reclame bestimmen den Werth
einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den
gesamten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: Flügel & Co. in Frankfurt a. M.,
welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden,
6 Stück zu Mk. 3.— franco gegen Nachnahme versenden.



Es ist aus mit ihr! mit ihr, der
methode! Alle vernünftigeren Menschen
haben eingesehen, daß das fürchterliche Rei-
ben der Wäsche diese gar bald zu grunde
richtet, daß dagegen die Anwendung von
Luhns Wasch-Extrakt die Wäsche schneller reinigt und sie vor allem
viel länger erhält. Wenn dies einleuchtet,
lasse von jetzt ab in deiner Haushaltung nur
noch verwenden: Luhns Wasch-Extrakt!

Eine gut gelegene, zum Flaschenbier- Geschäft

sich vorzüglich eignende Be-
sitzung, ist preiswert zu ver-
mieten oder zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle
der „Camener Zeitung.“ 532

Suche auf sofort oder später 1

Lehrmädchen.

AugusteFluhme,
Damenschneiderin,
Weistfr. Nr. 34. 533?

Mehrere tüchtige

Mädchen

sowie Mädchen, die Land-
arbeit verstehen, zu sofort
oder 1. Mai ev. später für
Dortmund und nach aus-
wärts bei hohem Lohn gesucht.

S. Diekmann,

Stellenvermittler, Dortmund,
515r Heiligegartenstr. 38.

1 Mädchen

für einige Stunden vormittags,
zur Verrichtung leichter Haus-
arbeit gesucht. 531

Näheres in der Geschäftsstelle
der „Camener Zeitung.“

Vertreter gesucht

gegen hohe Provision „Spitzen-
schuss Export-Clie für Deutscher
Cognac Köln a. Rh.“ Gegen jede Kon-
kurrenz leistungsfähig. Niederlagen werden
unter günst. Beding. errichtet. m82047

Zitronen

Duzend 60 Pfg.
bei
J. Brombach.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? rosiges,
jugendfrisches Aussehen? weisse,
sammetweiche Haut? und blendend
schönen Teint?

Der brauche nur Nadebenter
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Nadebent,
mit echter Schymmarke: Stedenpferd.
à Stk. 50 Pfg. bei 139

W. Felting.

Viele Kranke

leiden an: Blutarmut, Bleichsucht,
Nerven-, Magen- und Verdauungs-
schwäche, Mattigkeit, Abmagerung,
Angstgefühl, Kurzatmigkeit, Herz-
klopfen, Kopfschmerz, Mückenstichen,
Appetitmangel, Blähungen, Sodbren-
nen, Aufstossen, Erbrechen u. und
sichern oft langsam dahin, ohne
den wahren Grund ihrer Leiden
zu ahnen und das richtige Heil-
mittel zu finden.

Auskunft über ein ganz hervor-
ragendes Heilmittel erteilt auf Grund
eigener Erfahrung gern an jedermann
kostenlos 1179

Conr. Schmitz II., Godesberg a. Rh.

Der heutigen Ausgabe
unserer Zeitung liegt ein Prospekt
der Fahrrad-Fabrikation

C. Müller

in Camen bei, worauf wir
hierdurch besonders hinweisen.

Marktpreise.

Preis, den 26. April 1904.

Produktentabelle.

	Preis	Preis
Weizen	17,20	16,20
Roggen	13,60	12,60
Hafer	12,40	11,40
Malzextrakt	13,—	—
Pflanzöl	13,50	—
Honig	50	2,80
Zucker	—	—
Kartoffeln	—	—
Möbél in Partien	—	—
v. 100 Stk.	46,—	—
do. 100 Stk.	48,00	—
gereinigtes Del	51,00	—
Avel (Rüben)	18,75	—
Raps	19,75	18,75
Rüben	95,—	—
in Klein. Partien	99,—	—
Kleien	50 Kilo	5,20
Butter	1	2,30
Eier	pr. 100 Stück	7,00

Druck u. Verlag von C. May in Göttinge.